

Resilienz und Nachbarschaft

Bei einer unter Nachbarn gewählten Form der Hilfe und der Unterstützung wird zumeist auf ein Entgelt oder eine Gegenleistung verzichtet. Und auch wir Feuerwehren kennen diese Art von Hilfeleistung als »überörtliche« (spontane) Hilfeleistung – oder im besten Fall als vorgeplante überörtliche Hilfeleistung. Die Grundlage jeglicher Nachbarschaftshilfe ist Vertrauen und Gegenseitigkeit.

Und auch wenn zwischen Nachbarn in der Feuerwehrwelt eine gesunde Konkurrenz besteht, unabhängig davon, ob wir jetzt an benachbarte Löscheinheiten oder Feuerwehren denken, so wissen wir doch eines ganz gewiss: Im Notfall können wir uns aufeinander verlassen. Und diese Verlässlichkeit greift im Einsatz immer dann, wenn wir ein Mengen-, Spezialfähigkeits- oder einfach ein unvorhergesehenes Problem haben, welches zeitnah gelöst werden muss. Genau diese Art der Unterstützung hat nichts damit zu tun, dass der örtliche Gefahrenabwehrbedarf nicht hinreichend geplant und umgesetzt wurde. Und Hilfsbedarfe ergeben sich manchmal unabhängig von Größe und Schlagkraft der eigenen Organisation.

Ein gutes Beispiel dafür ist der Stromausfall in Berlin gleich zu Beginn dieses Jahres.

Mutmaßlich aufgrund einer Straftat waren plötzlich große Bereiche der Hauptstadt ohne Strom. Und »Murphys Gesetz« bewies sich auch hier wieder mal: Dieser Stromausfall und der darauffolgende Ausfall von Teilen der Infrastruktur ereignete sich kurz nach dem Jahreswechsel bei Temperaturen deutlich unter dem Gefrierpunkt.

Gerade wir Deutschen verlassen uns in solchen Situationen »auf den Staat« und blenden doch häufig dabei aus, dass wir selbst ein Stück des Staates sind und dabei auch Selbstvorsorge leisten müssen. Das Thema ist nicht neu - aber aktueller denn je!

In der Führungsausbildung der Feuerwehr lernen wir bereits die »taktische Mangelverwaltung«, also das Priorisieren von Maßnahmen. Sei es bei der Brandbekämpfung mit Menschenrettung oder bei einem Massenanfall von Verletzten. Nicht alles kann gleichzeitig und gleichermaßen bedient werden und derjenige in der größten Not erhält am ehesten die Hilfe, die er benötigt.

Und Berlin benötigte Hilfe zum Jahresbeginn. Hilfe bei der Ersatz-Stromversorgung und der Logistik, die erforderlich ist, um diese für unsere abhängige und hochtechnisierte Gesellschaft funktionsfähig zu halten. Es hat funktioniert! Lokal mit Feuerwehren, THW, Hilfsorganisationen, Polizei und Bundeswehr. Aber auch länderübergreifend - sozusagen mithilfe entfernter Nachbarschaft.

Die Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen verfügen über mobile Netzersatzanlagen aus einer Landesbeschaffung für den Katastrophenschutz. Diese Einsatzmittel sind flächendeckend im Land, überwiegend bei den Freiwilligen Feuerwehren, stationiert und wurden in Teilen nach Berlin entsandt, um dort schnelle und effektive Hilfe zu leisten. Und das war Nachbarschaftshilfe im allerbesten Sinne. Der Hauptstadtbevölkerung konnte dadurch bis zur Herstellung einer halbwegs regulären Notstromversorgung geholfen werden, um Wasser, Licht und Mobilität wiederzuerlangen.

Wir widmen einem Teil dieses Hefts dem Schwerpunktthema »Stromausfall und Resilienz«. Dabei geht es um die Fähigkeit, ein gestörtes System nicht vollständig zu ersetzen, sondern wesentliche Systemdienstleistungen aufrecht zu erhalten.

Und selbstverständlich werden die Themen »Resilienz« und »Bevölkerungsschutz« auch bei der INTERSCHUTZ breiten Raum einnehmen. Im zweiten Schwerpunkt dieser Ausgabe steht die Weltleitmesse im Fokus.



BERND GESSMANN
Ministerialrat

BRANDSCHUTZ-Fachredakteur »Einsatz, Krisenmanagement«

Erfstadt

brandschutz.dfz@kohlhammer.de